

Lebenslauf Janine Oberli

Personalien

Name Janine Salome Oberli
Pronomen sie
Wohnort Birsfelden
Geburtsdatum 31.07.2001
Telefon +41 76 284 07 31
E-Mail janine.oberli@juso-bl.ch



Schulbildung & Berufliche Tätigkeiten

Seit Okt 2024 Dipl. Pflegefachperson FH, Psychiatrie Baselland, Krisenintervention F2
Seit Apr 2024 Assistenzperson, Begleitung einer Familie mit chronisch krankem Kind
2021-2024 Bachelor of science Pflege VZ, Berner Fachhochschule
2022-2024 Fachfrau Gesundheit EFZ bei Carepeople
2021-2022 Fachfrau Gesundheit EFZ im Alters- und Pflegeheim Homburg, Läufelfingen
2020-2021 Au Pair Auslandsjahr in England
2017-2020 Ausbildung Fachfrau Gesundheit EFZ mit Berufsmatura Gesundheit und Soziales im Kantonsspital Baselland
2013-2017 6. – 9. Klasse Sekundarschule Sissach Niveau E
2008-2013 1. – 5. Klasse Primarschule Wittinsburg/ Känerkinden

Sprachkenntnisse

Deutsch: Muttersprache
Englisch: Niveau C1
Französisch: Schulkenntnisse von 8 Jahren
Italienisch: Schulkenntnisse von 1 Jahr

Engagement

Seit 08/2025 Präsidentin JUSO BL
Seit 03/2024 Co-Präsidentin/Vizepräsidentin JUSO BL
Seit 09/ 2023 Vorstand JUSO BL
Seit 02/ 2023 Delegierte JUSO CH und SP BL
Seit 10/ 2022 Mitglied JUSO BL, Mitglied SP BL
Seit 01/ 2022 Hauptleiterin 44teens, Jugendgruppe Homburgertal
2014-2024 Leitung von Sonntagsschullagern & Konfirmationslagern

Mitgliedschaften

JUSO SP SP Frauen* Junge Liste Liechtenstein VPOD

Kandidatur für das Präsidium der JUSO Baselland

Liebe Genoss*innen

Beim Versuch aufzuschreiben, was mich momentan alles wütend macht, merke ich schnell: Eine A4-Seite reicht dafür kaum aus. Es gäbe genug Inhalt für ein ganzes Buch. Gründe, um wütend zu sein, Angst zu haben, aber auch politisch aktiv zu werden, gibt es gefühlt mehr denn je. Denn wir erleben aktuell einen massiven gesellschaftlichen Backlash auf allen möglichen Ebenen. Unter anderem in der Klima- und der Migrationspolitik, wo Abschottung, Verdrängung und Stillstand als Lösungen verkauft werden.

Aber auch der Backlash gegen den Feminismus beschäftigt mich stark. Dies zeigt sich bereits bei der grundlegenden Forderung nach Gleichberechtigung und dem Schutz vor patriarchaler Gewalt und wird besonders deutlich in den Debatten um die Rechte von trans* Personen sowie das Recht auf Selbstbestimmung. Errungenschaften, die längst selbstverständlich sein sollten, werden wieder infrage gestellt. Gerade letztes Jahr wurde dies durch die hohe Anzahl an Feminiziden sichtbar. Das erschütterte mich sehr. 26 bekannte Feminizide im Jahr 2025 und bereits 5 Feminizide bis jetzt in diesem Jahr. Das sind mehr als nur Zahlen. Das sind Menschenleben, die auf gewaltvolle Weise genommen wurden. Jeder Feminizid ist einer zu viel! Die hohe Anzahl an Feminiziden zeigt zum einen, wie fest wir als Gesellschaft immer noch in den Fesseln des Patriarchats stecken, sie zeigt aber auch, wie sehr dieses System und die Politik versagt haben. Die Gewalt gegenüber FLINTA* Personen ist tief in unseren Strukturen und unserem Alltag verankert. Feminizide sind die tödliche Eskalation dieser Gewalt, doch sie beginnt schon viel früher mit der Verteilung von Macht- und Kontrolle, mit struktureller Ungleichheit und mit dem ständigen Verharmlosen und Bagatellisieren von Gewalt an FLINTA* Personen. Dass in der Politik und diesem System kaum bis gar nichts gegen diese Gewalt unternommen wird und sie sogar zunimmt, macht mich wütend und manchmal auch hilflos.

So habe ich mich auch im letzten Dezember gefühlt, als der Nationalrat zusätzliche Mittel für den Kampf gegen Gewalt an FLINTA* Personen ablehnte. Überrascht hat mich dieser Entscheid nicht, aber enttäuscht und wütend gemacht hat er mich trotzdem! Die Bürgerlichen tun zwar so, als ob sie gegen die Gewalt an FLINTA* Personen vorgehen wollen würden, wenn es aber darum geht, Geld in die Hand zu nehmen für die Prävention dieser Gewalt, weigern sie sich. Mal abgesehen davon, dass dieses scheinbare Interesse der Bürgerlichen an der Bekämpfung von Gewalt an FLINTA*s oft missbraucht wird, um rassistische Ideologien zu verbreiten. Das ist gefährlich, heuchlerisch und einfach nur abscheulich. Gleichzeitig hat genau diese Situation im Nationalrat mir auch Hoffnung gegeben. Denn nur wenige Tage später zeigte sich, dass diese Entscheidung nicht einfach hingenommen wurde. Innerhalb von gerade einmal zwei Tagen wurden über 200'000 Unterschriften gegen diese Kürzungen gesammelt. Sooo viele Menschen haben klar gemacht, dass sie nicht akzeptieren, dass am Schutz von FLINTA* Person gespart wird. Hunderttausende Menschen, die wütend sind und hinschauen. Hunderttausende Menschen, die bereit sind, sich zu organisieren, Druck aufzubauen und zu kämpfen.

Diese kollektive Reaktion hat mir einmal mehr gezeigt, dass wir viele sind und dass wir Grosses bewirken können, wenn wir uns verbünden. Solche Situationen der Solidarität und des kollektiven Aktivismus treiben mich an. Denn sie machen mir klar, dass Wegschauen keine Option ist und Neutralität immer den bestehenden Machtverhältnissen dient. Die JUSO ist für mich genau der Ort, an dem diese Gefühle zusammenkommen und produktiv werden. Ein Ort, an dem Wut nicht relativiert, sondern politisiert wird. Ein Ort, an dem Angst nicht vereinzelt, sondern kollektiv aufgefangen wird. Und ein Ort, an dem wir nicht nur analysieren, sondern handeln. Unsere politische Arbeit ist enorm wichtig, weil wir nicht nur die Probleme, sondern auch deren Ursache benennen. Weil wir uns nicht mit kleinen Korrekturen zufriedengeben,

sondern das System als Ganzes infrage stellen. Weil auch wir als JUSO BL im bürgerlichen Baselbiet konkrete Veränderungen anstossen, mit Initiativen, Aktionen und einer klar linken Haltung.

Teil des Präsidiums und des Vorstands der JUSO Baselland zu sein bedeutet für mich, diese politische Arbeit mitzutragen, zu stärken und weiterzuentwickeln. Es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, füreinander und für eine solidarische Zukunft. Deshalb kandidiere ich erneut für das Präsidium der JUSO Baselland. Ich möchte mithelfen, dass unsere Sektion weiterhin laut, radikal und solidarisch bleibt. Ich freue mich, dieses Jahr unsere wichtige Initiative für ganzheitliche Sexualkunde einzureichen, um das Baselbiet ein bisschen feministischer zu machen. Ich möchte auch dieses Jahr meinen Teil dazu beitragen, dass wir uns gemeinsam weiterbilden und zusammenstehen, um dann gestärkt ins Wahljahr 2027 zu starten.

Venceremos!

Janine